



150
D928

Das Rätsel des Menschen.

Einleitung in das Studium

der

Geheimwissenschaften.

von

Dr. Carl du Prel.

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

P r o v o c.

Die vorliegende Schrift ist aus zwei Vorträgen entstanden, die in München gehalten und dann in der Zeitschrift „Sphinx“ (V. 1866—376; VI. 31—39; XIII. 49—55; 161—170; 216—224) veröffentlicht wurden. Hier sind sie erweitert und verschmolzen. Ich möchte aber diese „Einleitung in das Studium der Geheimwissenschaften“ nicht etwa nur von den Gegnern beherzigt wissen, sondern auch von den Anhängern; denn es wird innerhalb der Mauern Zions nicht weniger gesindigt, als außerhalb derselben. Es ist sogar ein gemeinschaftlicher Fehler der Gegner wie der Anhänger, daß sie das Wiederaufleben der Geheimwissenschaften als ein reaktionäres Phänomen betrachten.

Was zunächst die Gegner betrifft, so halten sie die Errungenchaften der modernen Wissenschaft für gefährdet und glauben den wüsten Übergläuben vergangener Kulturepochen wieder auftauchen zu sehen. Wenn nun die Phänomene, um die es sich in den Geheimwissenschaften handelt, untrennbar wären von ihrer mittelalterlichen Erklärung, wenn die Geheimwissenschaften samt dieser Erklärung wiederaufleben würden, dann wären wir allerdings in einem Rückschritt begriffen. Wenn wir in allen Sonnambulen nur Besessene, in allen Medien nur Hegen und Zauberer sehen würden, die durch den Bund mit dem Satan in den Besitz ihrer abnormen Kräfte und Fähigkeiten gelommen seien, dann allerdings wäre die moderne Mystik ein reaktionäres Phänomen. Aber von solchen Erklärungen ist ja keine Rede mehr. Es wird lediglich die Thatsachenfrage neu aufgeworfen, ob die Phänomene der Geheimwissenschaften überhaupt existieren, eine Frage, welche

1*

成大圖書館



2076132

von der seichten Auflärungsperiode überreilt verneint wurde. Das eben war der Fehler dieser Auflärung, daß sie die Phänomene für un trennbar hielt von ihrer damaligen Erklärung: da man nun die Erklärung verwarf, glaubte man damit auch die Thatsachen beseitigt zu haben, d. h. man hat das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Dieser Fehler gilt es heute zu vermeiden, und wenn er vermieden wird, dann wird auch der Schein einer Reaktion verschwinden. Die Pythia in Delphi galt im Altertum als inspiriert durch Apollo, im Mittelalter würde sie als Besessene exorcisiert worden sein, heute würde sie als eine Somnambule definiert werden. Die Thatsachen bleiben und nur die Erklärungen wechseln.

Nun läßt sich aber nicht leugnen, daß auch die Anhänger der Geheimwissenschaften diesen vielfach nur ein reaktionäres Verständnis abgewinnen. Besonders ist die Zahl jener Spiritualisten beträchtlich, welche meinen, mit dem Unsterblichkeitsglauben werde nun auch der ganze Kirchenglaube mit seiner ganzen orthodoxen Beschränktheit wieder aufleben. Aber der Unsterblichkeitsglaube hat schon in den verschiedensten religiösen Systemen Platz gefunden, ist also mit keinem der selben untrennbar verwachsen. Es kann also dieser Bestandteil des Kirchenglaubens sehr wohl seine Neubegründung finden, ohne daß wir darum genötigt wären, das ganze System in den Kauz zu nehmen, darin er sich eingegliedert findet.

Die Geheimwissenschaften in ihrer modernen Form sollen überhaupt nicht zu einem Glauben verleiten, sondern ein neues Wissen vorbereiten, und schon darum verweisen sie nicht zurück in die Vergangenheit, sondern weit voraus in die Zukunft. Sie sind berufen, für die Weltanschauung der Zukunft, die sich schon heute in der Bildung begriffen zeigt, jenen sehr wichtigen Bestandteil zu liefern, welcher die Lösung des Menschenrätsels betrifft. Einmal vollendet wird diese Weltanschauung ihre große Bedeutung schon darin offenbaren, daß sie als Synthese von Religion und Wissenschaft, von Metaphysik und Naturforschung dastehen wird. Sie wird sich nicht einseitig an das Herz des Menschen wenden,

wie die Religion, aber auch nicht einseitig an den Verstand, wie die Wissenschaft. Sie wird keine in Dogmen erstarnte Religion des blinden Glaubens sein, wird aber auch nicht jener Wissenschaft gleichen, von deren Lehrstühlen heute ein eisiger Windzug auf das Volksleben herabwirkt. Als Metaphysik wird sie sich nicht bloß in begrifflichen Konstruktionen bewegen, sondern gleich der Naturwissenschaft eine Grundlage von Erfahrungsbasisen haben, die sogar experimental erforscht werden können.

Trotz aller Unklarheiten, welche der derzeitige Gährungsprozeß mit sich bringt, können doch — das soll die vorliegende Schrift zeigen — die Grundlinien jener künftigen Weltanschauung schon heute so weit entworfen werden, daß sie die Form eines geschlossenen Systems verrät. Diese Weltanschauung wird nicht auf eine Gelehrtenlaste beschränkt sein, wie unsere heutige Philosophie, sondern sie wird in innigem Zusammenhang mit unserem Kulturreben siedeln; weil in ihr der Mensch eine neue und vertiefte Definition erhalten wird, wird sie folgerichtig auch neue Zweie des Daseins und neue Ziele des menschlichen Strebens erkennen lassen. Weit entfernt, reaktionär zu sein, ist sie also vielmehr berufen, unser ganzes Kulturreben zu verjüngen.

München, im April 1892.

Dr. Carl du Prel.

Das Rätsel des Menschen.

In wie fern ist der Mensch ein Rätsel? Mindestens insofern, als die Physiologie und physiologische Psychologie noch uns fertige Wissenschaften sind. Aber weniger davon soll hier geredet werden, als vielmehr von jenem Rätsel, welches noch übrig bliebe, wenn jene Wissenschaften abgeschlossen wären. Es wäre ganz interessant, wenn wir schon heute genau wüssten, was der Mensch in physischer Hinsicht ist; aber auch dann noch wären gerade die Hauptfragen unerledigt: Woher kommen wir? wozu leben wir? wohin gehen wir?

Man könnte sagen — und viele sagen es —, daß diese Probleme überhaupt nicht existieren; im Nachfolgenden wird sich aber zeigen, daß sie allerdings gegeben sind. Sind sie aber gegeben, dann erfordern sie auch dringend ihre Lösung, und zwar aus verschiedenen Gründen, von welchen aber der des egoistischen Interesses allein schon hinreichend wäre, uns zur Bestimmung aufzufordern. Es muß zudem als ein wissenschaftlicher Skandal bezeichnet werden, daß der Mensch, der doch die Spitze der irdischen Schöpfung bildet, nicht einmal über sich selbst im Klaren ist. Wir haben vor den Tieren das Selbstbewußtsein voraus; aber dessen können wir uns wenig rühmen, so lange unser Selbst uns ein Rätsel ist.

Wie kommt es nun aber, daß unser Selbstbewußtsein ein zu kleines Licht ist, das Rätsel unseres Selbst zu erklären? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir auf die Ursache unserer Existenz zurückgehen, stehen aber damit

sofort vor drei diametral entgegengesetzten Auffassungen: die materialistische, die pantheistische und die mystische. Nach der materialistischen Ansicht beginnt unsere Existenz bei der Geburt, und die geringe Leuchtkraft unseres Selbstbewußtseins ist biologisch und physiologisch bedingt; die irdische tote und blinde Materie soll sich ganz von selbst — aber fragt mich nur nicht, wie? — bis zur Empfindung und zum Bewußtsein entwickeln und im biologischen Prozeß noch weiter steigern; der derzeitige Entwickelungsgrad reicht aber noch nicht aus, das Menschenerätsel zu lösen. Die pantheistische Auffassung läßt uns hervorgehen aus einer metaphysischen Weltsubstanz, die zwar auch blind ist, aber doch einen Drang hat, zur Erkenntnis ihrer selbst zu kommen, und zu diesem Behufe den Weltprozeß in Scene setzt; diese Selbstbestimmung Gottes erreicht ihren derzeit höchsten Stand im Menschengehirn, ist aber doch noch schlimm daran, daß das Licht sich als zu klein erweist. Ganz anders die mystische Auffassung; bei dieser ist die Geburt nicht der Beginn unserer Existenz, sondern es geht dem irdischen Leben ein ganz anderes, individuelles Dasein voraus, das wir aber bei der Geburt vergessen. Demnach wäre die Kleinheit unseres Selbstbewußtseins aus der bei der Geburt eintretenden Verkleinerung derselben zu erklären.

Bergleichen wir nun diese drei Auffassungen, so wird mancher sagen, die materialistische sei plausibel und klar, die pantheistische schwieriger zu denken und ziemlich dunkel, die mystische aber ganz undeutbar und ganz dunkel. So ist es aber nur dem Anschein nach; in Wirklichkeit verhält es sich sogar umgekehrt. Der Materialismus ist allerdings klar, aber nur, weil er leicht ist, auf metaphysische Einsicht überhaupt verzichtet. Der Pantheismus ist viel tiefer, hat aber den Nachteil, niemals durch Thatsachen bewiesen werden zu können, immer nur Spekulation bleiben zu müssen. Dagegen kommt gerade der scheinbar so duurklen mystischen Auffassung in Wirklichkeit Klarheit ohne Seichtigkeit zu, und

da sie zudem durch Thatsachen der Erfahrung bewiesen werden kann, würde sie schon längst anerkannt worden sein, wenn diese Thatsachen beachtet worden wären.

Von diesen Thatsachen soll noch geredet werden. Zunächst aber soll ein bloßer Vergleich den Leser in die mystische Auffassung einführen und darthun, daß die Kleinheit unseres Selbstbewußtseins in der That das Resultat einer Verkleinerung sein könnte. Dieser Vergleich erklärt zwar den Vorgang nicht, beweist aber wenigstens seine psychologische Möglichkeit.

Denken wir uns folgenden Fall: Auf einem Schiffe, das im stillen Ocean segelt, wird ein Matrose in hypnotischen Schlaf versetzt und erhält die Suggestion, bis gegen Abend fortzuschlafen, dann aber ohne jede Erinnerung an seine Vergangenheit zu erwachen. Nachdem ihm diese Suggestion fest eingeschärft worden, wird der Matrose in ein Boot hinabgetragen und auf einer kleinen Insel des Oceans ausgesetzt; das Schiff fährt aber mit vollen Segeln davon.

Nach dem Erwachen nun würde dieser Matrose vollkommen einem neugeborenen Menschen gleichen, mit dem Unterschiede nur, daß er als ausgereiftes und verständiges Wesen auf seine Welt gekommen wäre; er würde sein Dasein als Mann beginnen. Ganz vergeblich aber würde er darüber nachfragen, wer er sei und wie er in diese ihm vollkommen fremde Natur gekommen. Ohne jede Erinnerung an seine Vergangenheit würde er über sich selbst und den Ort, wo er erwacht, in einem Grade erstaunen, ja erschrecken, daß er leicht tiefstunning werden könnte.

So weit sein Blick reicht, dehnt sich der Ocean, — ein Bild, wie er es noch nie gesehen zu haben glaubt. Er wendet sich landeinwärts, um sich auf seiner Insel zu orientieren, aber alles erscheint ihm bestremend; er erinnert sich nicht, je Dinge dieser Art gesehen zu haben: Pflanzen und Tiere, Berge und die Wolken, die darüber ziehen. Endlich sieht er auch Wesen seines Gleichen; er eilt auf sie zu, um